

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **257 (1978)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nur gerade so viele Büchergestelle angebracht, dass der festliche Charakter des feudalen Wohnraums nicht zerstört wurde. Einzig die vier mitten im Raum aufgestellten, rundum bequem zugänglichen Glasvitrinen, die Wechselausstellungen seltener bibliophiler Werke ermöglichen, erinnern daran, dass man sich in einer Bibliothek befindet. In diesem Raume stehen vornehmlich Bücher aus jener Zeit, da man dem Buche ein schönes Kleid (Leder Rücken mit Goldprägung) mit auf seinen Weg gab. Offenbar betrachtete man Bücher damals als etwas in jeder Beziehung Wertbeständiges und nicht — wie heute im Zeitalter des Taschenbuches — als Verbrauchsgüter oder gar als Wegwerfartikel. Damit ist natürlich nichts gesagt gegen das billige Buch, das ja bekanntlich wichtige Vorspanndienste für einen differenzierten Umgang mit Büchern leistet.

An den Wänden dieses Raumes hängen die Porträts von Landammann Jacob Zellweger-Wetter, des Erbauers dieses Hauses, von Johann Caspar Zellweger (1768—1855), von Dr. med. Laurenz Zellweger (1692—1764) und von König Friedrich II. von Preussen.

In den Nebenräumen, den eigentlichen Magazinen, stehen auf dicht angeordneten Gestellen die übrigen Bücher, hier viele davon «im Hausrock». Das sind beispielsweise sämtliche Zeitungsfolianten der heuer 150 Jahre alt gewordenen Appenzeller Zeitung. Als Rüstzeug und Arbeitsmaterial gibt es hier für den Liebhaber und Forscher zahlreiche Samm-

lungen von Jahrbüchern, wissenschaftlichen Broschüren, Dissertationen und sozusagen eine lückenlose Sammlung sämtlicher in den letzten Jahrhunderten herausgekommenen Schriften über appenzellische Belange. Ferner stehen viele Bücher und Dokumente historischen, naturwissenschaftlichen, kunstgeschichtlichen und allgemein literarischen Inhalts zur Verfügung. Auch in diesen Räumen ist nichts mehr zu spüren vom Verstaubten und Muffigen, wie es in Bibliotheken andernorts etwa anzutreffen ist. Ein für die Bücher Ausgabe zweckmässig eingerichteter Raum sowie ein hübscher Arbeitsraum für den Bibliothekar ergänzen die Kantonsbibliothek, die als Ganzes nun als ein tröstliches Beispiel dafür gelten kann, dass es auch in der Gegenwart neben der «Hypnose» Neuerscheinung noch Stätten gibt, an denen das geistige Vermächtnis früherer Dichter, Denker und Forscher sorgsam gehütet wird und für jeden Interessenten greifbar ist.

An der Erneuerung der Kantonsbibliothek war Kantonsbibliothekar Professor Dr. Walter Schläpfer massgebend beteiligt; er hat mit dieser grossen, sachkundigen Arbeit eine neue Etappe in der Entwicklung dieser wichtigen Institution eingeleitet und sich damit bleibende Verdienste erworben.

(Benützte Literatur: «Schweizerische Kunstführer: Pfarr- und Gemeindehaus Trogen», von Eugen Steinmann; «Über die Entstehung der appenzellischen Kantonsbibliothek», von Dr. phil. A. Marti, Kantonsbibliothekar, in «Appenzellische Jahrbücher», Jahrgang 1908.)

## Ihre Bank für alle Bankgeschäfte



### Sparkassa der Administration

St.Gallen  
Tel. 071 22 71 02

Appenzell  
Tel. 071 87 10 33

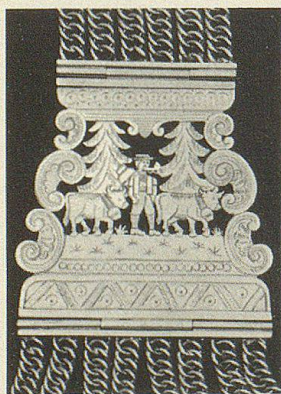
Wil  
Tel. 073 22 23 22

# Die letscht Mahd

von Hanny Strub  
(Innerrhoder Mundart)

Em Restönishampetischteseppe si Frau ischt e gweirige gsee. Si het si no chöne chehre, wenn si au scho uf de Johre gsee ischt, wo anderi scho lang d Hend i d Schooss leggid ond vor si ani stüünid. Wenn ere de Rees gsäät het, sie sölls e chli gstät neh, het si zrogg gee, si hei no nüd dewiil, si möss no mengers i d Oonig mache, ond usruebe chönn si jo denn emol im Grab; s gäb doch nütz schöners, as all Tag tööre gsond ufstoh, ond vom Mooge bis em Obed chöne weeche. D Seeppe-trine, wie ere d Lüt gsäät heed, het de Spezereilade ond de Brotlade elee bsooged. De Sepp, ehren Maa, het gad möse heble ond chnette ond iischüüsse; usegnoh het s Brot d Trine, ass de Sepp het chöne e chli gi abligge, si rüef em denn scho, wens Zit sei. De Sepp het si ase waul dra gwaned, zmetts em Tag zwoo Stond gi schloofe z goh, ass er gär nome ohni het chöne see. Öperemol hets Lüt ggee, wo de Trine e chli gnöchelet heed: s sei scho recht, wemmer zom Maa luegi, aber ass me gad en strohlige Fuuler us em mache mös, seb stiend niene gschrebe; s hei scho menge e Mageliide ka ond hei au nüd gad chöne is Bett ligge. D Trine het das nüd keit (geärgert), was d Lüt plodered heed. De Sepp ischt ere halt no gliich lüb gsee, wie vor föfezwenzg Johre, wo s mitenand Hochzig ka hend, dromm hets em ase Soog ghäbed, ass er si au jo nüd

übertue mös. De Bueb, de Rees, het im Weeche ond im Loschtigsee de Muetter nohegschlage. Er ischt scho en Rekrut gsee, wo er all no gsäät het, wo er anigäng. Ond wenn er ame Restag (Unterhaltungsabend) gsee ischt, wär er nie is Bett, vor er Vater ond Muetter nüd no e chli gi vezölle ischt, wie s loschtig gsee sei. Emol, wo er au wider vonnere Tanzete heecho ischt ond vezöllt het, wie alli glached heiid ab-em, het d Muetter gmeent: «Jo, du werscht mer au wider tue ha, ass me si het möse scheme.» Doo het si de Rees aber gweit (gewehrt)! Nenei, d Lüt heiid glached ond e Freud ka anem, ond de Hoptme Chopfli hei all gsäät: «Di baar Muetter! Di baar Muetter!» D Trine het em s Chössi agwoffe, «Wart i will dr! Mach, ass d jetz onderi chooscht, du Luuser!» Aber de Rees choot noemol zrogg ond hockt bi de Muetter as Bettschettepoort. Si mekt, ass de Spass vobei ischt, wo er si froged: «Säg, wo heed enaad du ond de Vater denand s erschtmol troffe?» Si gspüert sofof, was choot. Do setzt si de Vater i em Satz uf: «I will dr nebis säge, Bueb: wenn du eeni chascht heebringe, wie i d Muetter ha tööre fönde, denn hescht Glöck! Seb ischt de schönscht Tag gsee i mim Lebe!» Hets gsäät ond ischt abglege ond het d Bettziech (Leintuch) unizoge, ass mer nüd het söle gsiehe, wie s en packt het. D Muetter schoppt em s Lilache zuni ond striichled em no gaaz vestole über de Hals, denn frogt si de Rees, öb er ganz elee heezue sei. «Nei, zom pandere (selbänder).» Aber e hei no nütz im Sinn. Er heis em Dnazjocke-sebetönis Nanneli au gsäät, er möss zeescht s



## Werkstatt für Trachtenschmuck

Sennenuhrketten Tabakpfeifen Halsketten  
Schuhschnallen Broschen

handwerklich gearbeitet nach überlieferten Motiven

**Erich Wenk, Silberschmied**

Stoss 286, 9042 Speicher  
Telefon 071 94 24 29